

Niemand

- und sei er auch ein Papst -

darf Gottes Gebote beugen oder ändern!

Die Menschheit hat sich fast gänzlich von Gott entfernt - der bereits in der Heiligen Schrift vorausgesagte Große Glaubensabfall ist furchtbare Realität geworden.

Der Rauch Satans ist auch in die Katholische Kirche eingedrungen (wie es bereits Papst Paul VI. am 28. Juni 1972 feststellend aussprach). Das Freimaurertum erzeugte den Modernismus, der zunehmend seit Jahrzehnten die Glaubenslehre auszuhöhlen und zu ändern versucht. Vor all dem und den drohenden Folgen daraus warnte die Heilige Gottesmutter Maria bereits in der *Großen Botschaft von La Salette* im Jahr 1846. Sie wiederholte ihre warnenden Mahnungen im Auftrag Gottes 1917 in Fatima und in zahlreichen weiteren Botschaft (z. B. Garabandal, Don Gobbi u. a. m.).

Spätestens nach dem völlig unerwarteten und so schmerzlichen Rücktritt von *Papst Benedikt XVI.* ist seit März 2013 unverkennbar eine drohende "*Richtungsänderung der Kirchenführung*" in grundlegenden Glaubenswahrheiten durch Anpassung an den Zeitgeist feststellbar - und eine schlafende Christenheit scheint es nicht zu bemerken.

Es ist eine dramatische Zeit, es ist die letzte Zeit vor der Wiederkunft des Herrn. Doch nimmer müde werdend ruft der Himmel zur Umkehr, warnt vor dem Strafgericht Gottes.

In dieser Phase müssen alle Gläubigen dem Herrn dankbar sein, dass ER der Kirche weiterhin mutige Diener Gottes schenkt und erhält, die Sein Wort verteidigen (und damit die wahre Kirche des Herrn schützen und stärken) und dem Volk Gottes jene Wegweisung schenken, die etliche Kirchenfürsten nicht mehr geben können (oder wollen).

Das jüngste päpstliche Schriftstück *Amoris lætitia* verwirrt in der Kirche Klerus und Gläubige, statt eindeutig das unveränderbare Wort Gottes und die Glaubenslehre der Katholischen Kirche zu bekräftigen und dadurch den Menschen Halt zu geben.

Es ist Weihbischof **Msgr. Athanasius Schneider** für seine umfassende und ausführliche, die Glaubenswahrheit verteidigende **Stellungnahme** Dank zu sagen, die nachfolgend zu lesen ist (**in Teil I**). Dank gebührt auch der Petrusbruderschaft, die diese Informationsschrift herausgegeben hat. **In Teil II** ist die **Große vollständige Botschaft von La Salette** angefügt, die es zu verinnerlichen gilt.

Lasst uns im Gebet den Himmel bestürmend um Vergebung für die eigenen und die Sünden dieser Welt bitten. Erflehen wir den Beistand des Heiligen Geistes und den Schutz unserer himmlischen Mutter Maria, der Miterlöserin und Trösterin in aller Not und Fürsprecherin am Throne Gottes für die seelisch kranke Menschheit.

Teil I

Amoris lætitia

Klärungsbedarf zur Vermeidung einer allgemeinen Verwirrung

von Athanasius Schneider

Weihbischof des Erzbistums der Allerheiligsten Jungfrau Maria zu Astana

Eine Informationsschrift der Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., 88145 Wigratzbad

Verantwortlicher Redakteur: Pater Bernhard Gerstle FSSP

<http://www.petrusbruderschaft.de> <http://www.fssp.org>

Bildnachweis: © Athanasius Schneider

Kapitelübersicht:

1. [Das Paradox der widersprüchlichen Interpretationen von „Amoris lætitia“ \(Seite 2\)](#)
 2. [Einige Aussagen von AL eignen sich objektiv für Missinterpretationen \(Seite 3\)](#)
 3. [Die Zulassung der wiederverheirateten Geschiedenen zur Heiligen Kommunion und ihre Folgen \(Seite 4\)](#)
 4. [Gefahren einer Kollaboration der Kirche in der Verbreitung der „Scheidungsplage“ \(Seite 6\)](#)
 5. [Die freimachende Wahrheit der Buße und des Kreuzesgeheimnisses \(Seite 9\)](#)
 6. [Notwendigkeit einer ‚Veritatis lætitia‘ - Freude der Wahrheit“ \(Seite 12\)](#)
 7. [Die Gefahr einer allgemeinen Verwirrung bezüglich der Unauflöslichkeit der Ehe \(Seite 14\)](#)
-

Über den Autor:



S. E. Msgr. Athanasius Schneider ist Weihbischof im Erzbistum der Allerheiligsten Jungfrau Maria zu Astana in Kasachstan. Er wurde 1961 als jüngstes von vier Kindern in eine schwarzmeerdeutsche Familie geboren, die 1973 nach Deutschland übersiedelte. Nach der Schule trat er dem Orden der Regularkanoniker vom Heiligen Kreuz bei.

Papst Benedikt XVI ernannte ihn 2006 zum Weihbischof. Er verteidigte in zwei Schriften insbesondere die Mundkommunion als altkirchliche Praxis (*Dominus est*« und *„Corpus Christi“*.). Weihbischof Schneider feiert regelmäßig Pontifikalämter in der außerordentlichen Form des römischen Ritus.

1. Das Paradox der widersprüchlichen Interpretationen von „*Amoris lætitia*“ (AL)

Das kürzlich veröffentlichte Apostolische Schreiben „*Amoris lætitia*“ (AL), das einen großen spirituellen und pastoralen Reichtum für das Leben in der Ehe und in der christlichen Familie unserer Epoche enthält, hat bereits innerhalb kurzer Zeit sogar im Bereich des Episkopats widersprüchliche Interpretationen hervorgebracht.

Es gibt Bischöfe und Priester, die öffentlich und offen erklärten, dass AL eine sehr klare Zulassung zur Heiligen Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene geliefert habe, ohne von diesen ein Leben in Enthaltensamkeit zu verlangen. Unter diesem Aspekt der sakramentalen Praxis, die sich laut deren Meinung nun auf bedeutsame Weise geändert habe, stehe der wirklich revolutionäre Charakter von AL. Der Vorsitzende einer Bischofskonferenz interpretierte AL mit Blick auf die irregulären Paare und erklärte auf der Internetseite dieser Bischofskonferenz: *„Es handelt sich um eine Maßnahme der Barmherzigkeit, um eine Öffnung von Herz, Verstand und Geist, für die es weder ein Gesetz braucht noch irgendeine Direktive oder Richtlinien. Man kann und soll sie sofort in die Praxis umsetzen.“*

Diese Ansicht wurde zusätzlich durch die jüngsten Erklärungen von *Pater Antonio Spadaro SJ* bestätigt, der nach der Bischofssynode von 2015 geschrieben hatte, dass die Synode die „*Grundlage*“ für den Zugang der wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion geschaffen habe, indem sie *„eine Tür öffnete“*, die bei der vorherigen Synode von 2014 noch verschlossen geblieben war. Nun, sagt *Pater Spadaro* in seinem Kommentar zu AL, sei seine Ansicht bestätigt worden. Man sagt, dass *Pater Spadaro* selbst der redaktionellen Gruppe von AL angehört habe.

Den Weg für die missbräuchlichen Interpretationen scheint sogar *Kardinal Christoph Schönborn* geebnet zu haben, der während der offiziellen Vorstellung von AL in Rom im Zusammenhang mit den irregulären Verbindungen gesagt hat: *„Meine große Freude an diesem Dokument ist, dass es konsequent die künstliche, äußerliche, fein säuberliche Trennung von „regulär“ und „irregulär“ überwindet.“* Eine solche Äußerung vermittelt den Eindruck, dass es keinen klaren Unterschied zwischen einer gültigen und sakramentalen Ehe und einer irregulären Verbindung gebe.

Auf der anderen Seite gibt es Bischöfe, die behaupten, dass AL im Licht des immerwährenden Lehramtes der Kirche gelesen werden müsse und dass AL nicht die Kommunion für die wiederverheirateten Geschiedenen erlaube, auch nicht im Ausnahmefall. Grundsätzlich ist diese Feststellung richtig und wünschenswert. In der Tat sollte jeder Text des Lehramtes generell in seinem Inhalt mit dem vorherigen Lehramt bruchlos übereinstimmen. Dennoch ist es kein Geheimnis, dass an verschiedenen Orten die geschiedenen und wiederverheirateten Personen zur Heiligen Kommunion zugelassen sind, ohne dass sie enthaltsam leben. Einige Aussagen von AL können realistischerweise dazu herangezogen werden, diesen bereits seit einiger Zeit an verschiedenen Orten des kirchlichen Lebens praktizierten Missbrauch zu rechtfertigen.

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

2. Einige Aussagen von AL eignen sich objektiv für Missinterpretationen

Papst Franziskus hat uns alle eingeladen, einen Beitrag zum Nachdenken und zum Dialog über die heiklen, die Ehe und die Familie betreffenden Fragen zu leisten. *„Die Reflexion der Hirten und Theologen wird uns, wenn sie kirchentreu, ehrlich, realistisch und kreativ ist, zu größerer Klarheit verhelfen“* (AL, 2).

Analysiert man mit intellektueller Redlichkeit einige Aussagen von AL in ihrem Kontext, stellt man die Schwierigkeit fest, sie gemäß der überlieferten Lehre der Kirche zu interpretieren. Dieser Umstand erklärt sich durch das Fehlen der konkreten und ausdrücklichen Affirmation der beständigen, auf dem Wort Gottes beruhenden und von *Papst Johannes Paul II.* bekräftigten Lehre und Praxis der Kirche. *Johannes Paul II.* sagt in *Familiaris Consortio*:

„Die Kirche bekräftigt jedoch ihre auf die Heilige Schrift gestützte Praxis, wiederverheiratete Geschiedene nicht zum eucharistischen Mahl zuzulassen. Sie können nicht zugelassen werden; denn ihr Lebensstand und ihre Lebensverhältnisse stehen in objektivem Widerspruch zu jenem Bund der Liebe zwischen Christus und der Kirche, den die Eucharistie sichtbar und gegenwärtig macht. Darüber hinaus gibt es noch einen besonderen Grund pastoraler Natur: Ließe man solche Menschen zur Eucharistie zu, bewirkte dies bei den Gläubigen hinsichtlich der Lehre der Kirche über die Unauflöslichkeit der Ehe Irrtum und Verwirrung. Die Wiederversöhnung im Sakrament der Buße, das den Weg zum Sakrament der Eucharistie öffnet, kann nur denen gewährt werden, welche die Verletzung des Zeichens des Bundes mit Christus und der Treue zu ihm bereut und die aufrichtige Bereitschaft zu einem Leben haben, das nicht mehr im Widerspruch zur Unauflöslichkeit der Ehe steht. Das heißt konkret, dass, wenn die beiden Partner aus ernsthaften Gründen — zum Beispiel wegen der Erziehung der Kinder — der Verpflichtung zur Trennung nicht nachkommen können, sie sich verpflichten, völlig enthaltsam zu leben, das heißt, sich der Akte zu enthalten, welche Eheleuten vorbehalten sind.“ (*Familiaris Consortio*, 84)

Papst Franziskus hat *„keine neue, auf alle Fälle anzuwendende generelle gesetzliche Regelung kanonischer Art“* (AL, 300) festgelegt. Er erklärt allerdings, *„dass die Konsequenzen oder Wirkungen einer Norm nicht notwendig immer dieselben sein müssen (AL, 300)“* und in der dazugehörigen Fußnote 336: *„Auch nicht auf dem Gebiet der Sakramentenordnung, da die Unterscheidung erkennen kann, dass in einer besonderen Situation keine schwere Schuld vorliegt.“*

Mit offensichtlichem Bezug auf die wiederverheirateten Geschiedenen sagt der Papst in AL, 305: *„Aufgrund der Bedingtheiten oder mildernder Faktoren ist es möglich, dass man mitten in einer objektiven Situation der Sünde — die nicht subjektiv schuldhaft ist oder es zumindest nicht völlig ist — in der Gnade Gottes leben kann, dass man lieben kann und dass man auch im Leben der Gnade und der Liebe wachsen kann, wenn man dazu die Hilfe der Kirche bekommt.“* In der Fußnote 351

erklärt der Papst seine Feststellung mit den Worten: „*In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein.*“

Im selben achten Kapitel von AL (Nr. 298) spricht der Papst von den „*Geschiedenen in einer neuen Verbindung, [...] mit neuen Kindern, mit erwiesener Treue, großzügiger Hingabe, christlichem Engagement, mit dem Bewusstsein der Irregularität der eigenen Situation und großer Schwierigkeit, diese zurückzudrehen, ohne im Gewissen zu spüren, dass man in neue Schuld Laut. Die Kirche weiß um Situationen, in denen ,die beiden Partner aus ernsthaften Gründen — zum Beispiel wegen der Erziehung der Kinder — der Verpflichtung zur Trennung nicht nachkommen können*“.

In der Fußnote 329 zitiert der Papst das Dokument *Gaudium et spes* leider auf eine nicht korrekte Weise, weil das Konzil sich in diesem Fall allein auf die gültige christliche Ehe bezieht. Die Anwendung dieser Aussage auf die Geschiedenen kann den Eindruck erwecken, dass eine Verbindung von Geschiedenen einer gültigen Ehe, wenn nicht in der Theorie, so doch in der Praxis gleichgestellt wird.

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

3. Die Zulassung der wiederverheirateten Geschiedenen zur Heiligen Kommunion und ihre Folgen

Amoris lætitia fehlt es leider an den wörtlichen Wiedergaben der Grundsätze der Morallehre der Kirche in der Form, wie sie in Nr. 84 des Apostolischen Schreibens *Familiaris Consortio* und der *Enzyklika Veritatis Splendor* von Papst Johannes Paul II. verlautbart sind, besonders zu folgenden Themen von größter Wichtigkeit: „Grundoption“ (*Veritatis splendor*, 67- 68), „Todsünde und lässliche Sünde“ (ebd. 69-70), „Proportionalismus“, „Konsequentialismus“ (ebd. 75), „das Martyrium“ und „die universalen und unveränderlichen sittlichen Normen“ (ebd. 91ff). Das wörtliche Zitieren der Nr. 84 von *Familiaris Consortio* und einiger, zentraler Stellen von *Veritatis splendor* würden AL vor Interpretationen schützen, die von der kirchlichen Lehre abweichen. Allgemeine Anspielungen auf moralische Grundsätze und auf die Lehre der Kirche sind mit Sicherheit unzureichend in einem so umstrittenen Bereich, der von ebenso delikater wie entscheidender Bedeutung ist.

Einige Vertreter des Klerus und auch des Episkopats behaupten bereits, dass laut dem Geist des achten Kapitels von AL in Ausnahmefällen die wiederverheirateten Geschiedenen zur Heiligen Kommunion zugelassen werden können, ohne dass von ihnen ein Leben in völliger Enthaltbarkeit verlangt werde. Wenn man eine solche Interpretation von Buchstabe und Geist von AL zulässt, müsste man, mit intellektueller Redlichkeit und aufgrund des Satzes vom ausgeschlossenen Widerspruch, folgende logische Schlussfolgerungen akzeptieren:

- Das Sechste Gebot Gottes, das jeden sexuellen Akt außerhalb der gültigen Ehe verbietet, wäre nicht mehr universal gültig, wenn Ausnahmen zugelassen wären.

Im konkreten Fall: Die Geschiedenen könnten den sexuellen Akt vollziehen und würden dazu sogar ermutigt werden zum Zweck der Bewahrung gegenseitige „Treue“ (vgl. AL, 298). Daraus würde sich eine „Treue“ ergeben in einem Lebensstil, der direkt dem ausdrücklichen Willen Gottes widerspricht. Zudem hieße es, der Göttlichen Offenbarung zu widersprechen, würde man zu Handlungen ermutigen und solche rechtfertigen, die in sich und immer im Widerspruch zum Willen Gottes stehen.

- Das göttliche Wort Christi: *„Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“* (Mt 19,6), wäre damit nicht mehr immer und ausnahmslos für alle Eheleute gültig.
- Es wäre in einem besonderen Fall möglich, das Bußsakrament und die Heilige Kommunion zu empfangen mit der Absicht, direkt die göttlichen Gebote *„Du sollst nicht die Ehe brechen“* (Ex. 20,14), und *„Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“* (Mt 19,6; Gen 2,24), zu missachten.
- Die Einhaltung dieser Gebote und des Wortes Gottes würde in diesen Fällen nur in der Theorie, aber nicht in der Praxis geschehen und damit würden die wiederverheirateten Geschiedenen verleitet, *„sich selbst zu betrügen“* (Jak 1,22). Man könnte demnach den vollen Glauben an den göttlichen Charakter des Sechsten Gebotes sowie der Unauflöslichkeit der Ehe haben, aber ohne die entsprechenden Werke.
- Das Göttliche Wort Christi: *„Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch ihr gegenüber. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet“* (Mk 10,12), hätte keine universale Gültigkeit mehr, sondern würde Ausnahmen zulassen.
- Die ständige, bewusste und freie Verletzung des Sechsten Gebotes Gottes und der Heiligkeit und Unauflöslichkeit der eigenen gültigen Ehe (im Falle von wiederverheirateten Geschiedenen) wäre also nicht mehr eine schwere Sünde oder eine direkte Widersetzung gegen den Willen Gottes.
- Damit könnte es auch Fälle einer schwerwiegenden, ständigen, bewussten und freien Verletzung der anderen Gebote Gottes (z.B. im Fall eines Lebensstils der Finanzkorruption) geben, bei denen einer bestimmten Person aufgrund mildernder Umstände der Zugang zu den Sakramenten zugesprochen werden könnte, ohne von ihr eine ehrliche Bereitschaft zu verlangen, in Zukunft die sündhaften Handlungen und das Ärgernis zu vermeiden.
- Die immerwährende und unfehlbare Lehre der Kirche wäre nicht mehr universal gültig, im Besonderen die von *Papst Johannes Paul II. in Familiaris Consortio* Nr. 84 und von *Papst Benedikt XVI. in Sacramentum caritatis* Nr. 29 bekräftigte Lehre, laut der die völlige Enthaltensamkeit Bedingung für Geschiedene ist, um die Sakramente empfangen zu können.

- Die Befolgung des Sechsten Gebotes Gottes und die Anerkennung der Unauflöslichkeit der Ehe wäre damit irgendwie nur für eine Elite, nicht aber ein für alle erreichbares Ideal.
- Die kompromisslosen Worte Christi, die alle Menschen ermahnen, die Gebote Gottes immer und unter allen Umständen zu befolgen, und dafür auch beachtliche Leiden in Kauf zu nehmen, anders ausgedrückt, auch das Kreuz anzunehmen, wären in ihrer Wahrheit nicht mehr gültig: *„Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorenght, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt“* (Mt 5,30).

Paare, die in einer „irregulären Verbindung“ leben, zur Heiligen Kommunion zuzulassen, indem man ihnen erlaubt, die den Ehepartnern einer gültigen Ehe vorbehaltenen Akte zu praktizieren, käme der Anmaßung einer Macht gleich, die keiner menschlichen Autorität zusteht, weil damit der Anspruch erhoben würde, das Wort Gottes korrigieren zu wollen.

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

4. Gefahren einer Kollaboration der Kirche in der Verbreitung der „Scheidungsplage“

Die Kirche lehrt uns, indem sie die immerwährende Lehre Unseres Herrn Jesus Christus bekennt:

- *„In Treue zum Herrn kann die Kirche die Verbindung der zivil wiederverheirateten Geschiedenen nicht als Ehe anerkennen. »Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet«* (Mk 10,11-12).

Die Kirche schenkt diesen Menschen aufmerksame Zuwendung und lädt sie zu einem Leben aus dem Glauben, zum Gebet, zu Werken der Nächstenliebe und zur christlichen Erziehung der Kinder ein. Doch solange diese Situation fort dauert, die dem Gesetz Gottes objektiv widerspricht, können sie nicht die sakramentale Lossprechung empfangen, nicht zur heiligen Kommunion hinzutreten und gewisse kirchliche Aufgaben nicht ausüben“ (Kompendium des Katechismus der Katholischen Kirche, 349).

In einer ungültigen ehelichen Verbindung zu leben, mit der man ständig dem Gebot Gottes und der Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe widerspricht, bedeutet, nicht in der Wahrheit zu leben. Zu erklären, dass das willentliche, freie und gewohnheitsmäßige Praktizieren sexueller Handlungen in einer ungültigen ehelichen Verbindung in einem konkreten Fall nicht mehr eine schwere Sünde sein könnte, ist nicht die Wahrheit, sondern eine schwere Lüge und wird daher nie zu einer wirklichen Freude in Liebe führen. Diesen Personen den Empfang der Heiligen Kommunion zu

erlauben, bedeutet Simulation, Heuchelei und Lüge. Das Wort Gottes in der Heiligen Schrift gilt: *„Wer sagt: ‚Ich habe ihn erkannt!‘, aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm“* (1 Job 2,4).

Das Lehramt der Kirche lehrt uns die Gültigkeit der zehn Gebote Gottes:

- *„Weil die zehn Gebote die Grundpflichten des Menschen gegenüber Gott und dem Nächsten zum Ausdruck bringen, sind sie ihrem ‚Wesen nach schwerwiegende Verpflichtungen. Sie sind unveränderlich, sie gelten immer und überall. Niemand kann von ihnen dispensieren“* (KKK, 2072).

Jene, die behauptet haben, dass die Gebote Gottes und besonders das Gebot *„Du sollst nicht die Ehe brechen“*, Ausnahmen haben könnten und dass in manchen Fällen sogar die Schuld für die Scheidung nicht anrechenbar sei, waren die Pharisäer und später die christlichen Gnostiker des zweiten und dritten Jahrhunderts.

Die folgenden Aussagen von *Papst Johannes Paul II.* bleiben immer gültig, weil sie eine unfehlbare Lehre in der Form des universalen und ordentlichen Lehramtes sind:

- *„Die negativen Gebote des Naturgesetzes sind allgemein gültig: sie verpflichten alle und jeden einzelnen allezeit und unter allen Umständen. Es handelt sich in der Tat um Verbote, die eine bestimmte Handlung semper et pro semper verbieten, ohne Ausnahme, [...] es gibt Verhaltensweisen, die niemals, in keiner Situation, eine angemessene [...] Lösung sein können. [...] Die Kirche hat immer gelehrt, dass Verhaltensweisen, die von den im Alten und im Neuen Testament in negativer Form formulierten sittlichen Geboten untersagt werden, nie gewählt werden dürfen. Wie wir gesehen haben, bestätigt Jesus selber die Unumgänglichkeit dieser Verbote: ‚Wenn du das Leben erlangen willst, halte die Gebote! ... Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen‘ (Mt 19, 17-18)“* (*Enzyklika Veritatis splendor*, 52).

Das Lehramt der Kirche lehrt es uns noch viel deutlicher:

- *„Das gute und reine Gewissen wird durch den wahren Glauben erleuchtet, denn die christliche Liebe geht gleichzeitig *„aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“* hervor (1 Tim 1,5) [Vgl. 1 Tim 3,9; 2 Tim 1,3; 1 Petr 3,21; Apg 24,16]“* (KKK, 1794).

Für den Fall, dass eine psychisch gesunde Person moralisch objektiv schwerwiegende Handlungen in vollem Bewusstsein, in freier Entscheidung und mit der Absicht, diese Handlungen in der Zukunft zu wiederholen, setzt, ist es unmöglich, den Grundsatz der Nicht-Anrechenbarkeit der Schuld aufgrund mildernder Umstände anzuwenden.

- Die Anwendung des Grundsatzes der Nicht-Anrechenbarkeit auf diese Paare der wiederverheirateten Geschiedenen wäre eine Heuchelei und ein gnostischer Sophismus.
- Wenn die Kirche diese Personen auch nur in einem einzigen Fall zur Heiligen Kommunion zulässt, würde sie dem widersprechen, was sie in der Lehre bekennt, indem sie selbst ein öffentliches Zeugnis gegen die Unauflöslichkeit

der Ehe geben und damit zur weiteren Verbreitung der „*Plage der Scheidung*“ (II. Vatikanisches Konzil, *Gaudium et spes*, 47) beitragen würde.

Um einen solchen unerträglichen und Ärgernis erregenden Widerspruch zu vermeiden, hat die Kirche in unfehlbarer Auslegung der Göttlichen Wahrheit des Moralgesetzes und der Unauflöslichkeit der Ehe, für zweitausend Jahre unveränderlich und ohne Ausnahme oder besonderes Privileg, die Praxis befolgt, zur Heiligen Kommunion nur jene Geschiedenen zuzulassen, die in völliger Enthaltbarkeit leben und unter Vermeidung eines Ärgernisses („*remoto scandalo*“).

Die erste pastorale Aufgabe, die der Herr Seiner Kirche anvertraut hat, ist die Unterweisung und die Lehre (vgl. Mt 28,20).

- Die Befolgung der Gebote Gottes ist intrinsisch mit der Lehre verbunden.
- Aus diesem Grund hat die Kirche immer den Widerspruch von Lehre und Leben zurückgewiesen und einen solchen Widerspruch als gnostisch verurteilt, ebenso die häretische lutherische Lehre des „*simul iustus et peccator*“.
- Zwischen dem Glauben und dem Leben der Kinder der Kirche sollte es keinen Widerspruch geben.

Wenn es um die Befolgung der von Gott gegebenen Gebote und die Unauflöslichkeit der Ehe geht, kann man nicht von gegensätzlichen theologischen Interpretationen sprechen.

- Wenn Gott gesagt hat: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“, kann keine menschliche Autorität sagen: „*aber in einem besonderen Fall oder für einen guten Zweck kannst du die Ehe brechen.*“

Folgende Aussagen von Papst Franziskus sind diesbezüglich sehr wichtig, in denen der Papst über die Einbindung der wiederverheirateten Geschiedenen in das Leben der Kirche spricht: Diese Unterscheidung *kann* „*niemals von den Erfordernissen der Wahrheit und der Liebe des Evangeliums, die die Kirche vorlegt, absehen [...] Damit dies geschieht, müssen [...] die notwendigen Voraussetzungen der Demut, der Diskretion, der Liebe zur Kirche und ihrer Lehre verbürgt sein. [...] wird das Risiko vermieden, dass eine bestimmte Unterscheidung daran denken lässt, die Kirche vertrete eine Doppelmoral*“ (AL, 300).

- Diese lobenswerten Aussagen von AL bleiben jedoch ohne konkrete Hinweise auf die Verpflichtung der wiederverheirateten Geschiedenen, sich zu trennen oder zumindest in völliger Enthaltbarkeit zu leben.

Wenn es um Leben oder Tod des Körpers geht, würde kein Arzt die Dinge im Zweifel lassen. Der Arzt kann nicht zum Patienten sagen: „*Sie müssen die Anwendung der Medizin gemäß ihrem Gewissen und in Beachtung der Gesetze der Medizin entscheiden.*“ Ein solches Verhalten eines Arztes würde man ohne jeden Zweifel als verantwortungslos betrachten. Das Leben der unsterblichen Seele ist jedoch noch wichtiger, denn von der Gesundheit der Seele hängt ihr Schicksal für die ganze Ewigkeit ab.

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

5. Die freimachende Wahrheit der Buße und des Kreuzgeheimnisses

Zu behaupten, wiederverheiratete Geschiedene seien keine öffentlichen Sünder, bedeutet, etwas Falsches vorzutäuschen. Abgesehen davon: Sünder zu sein, ist der wahre Zustand aller Glieder der streitenden Kirche auf Erden. Wenn die wiederverheirateten Geschiedenen sagen, dass ihre willentlichen und absichtlichen Handlungen gegen das Sechste Gebot Gottes keineswegs Sünde oder schwere Sünde seien, betrügen sie sich selbst und die Wahrheit ist nicht in ihnen, wie der heilige Evangelist Johannes sagt:

- *„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns“* (1 Joh 1,8-10).

Vonseiten der wiederverheirateten Geschiedenen die Wahrheit anzuerkennen, dass sie Sünder und auch öffentliche Sünder sind, nimmt ihnen nichts von ihrer christlichen Hoffnung. Nur die Anerkennung der Wirklichkeit und der Wahrheit befähigt sie, nach den Worten Jesu Christi, den Weg einer fruchtbringenden Buße zu beschreiten.

Es wäre sehr gesund, den Geist der ersten Christen und der Zeit der Kirchenväter wiederherzustellen, als es eine lebendige Solidarität der Gläubigen mit den öffentlichen Sündern gab und vor allem eine Solidarität gemäß der Wahrheit. Eine Solidarität, die nichts Diskriminierendes hatte; im Gegenteil, es gab die Teilnahme der ganzen Kirche am Bußweg der öffentlichen Sünder durch das Fürbittgebet, die Tränen, die Bußübungen und die Werke der Nächstenliebe zu ihren Gunsten. Das Apostolische Schreiben *Pamihans Consortio* lehrt, dass *„auch diejenigen, die sich vom Gebot des Herrn entfernt haben und noch in einer solchen Situation leben, von Gott die Gnade der Umkehr und des Heils erhalten können, wenn sie ausdauernd geblieben sind in Gebet, Buße und Liebe“* (Nr. 84).

Während der ersten Jahrhunderte waren die öffentlichen Sünder in die betende Gemeinschaft der Gläubigen integriert und hatten auf den Knien und mit erhobenen Armen die Fürsprache ihrer Brüder zu erleben. *Tertullian* gibt uns ein berührendes Zeugnis davon:

- *„Der Körper kann sich nicht erfreuen, wenn eines seiner Glieder leidet. Es ist notwendig, dass er als Ganzes betrübt ist und an seiner Heilung arbeitet. Wenn du auf den Knien die Hände zu deinen Brüdern erhebst, ist es Christus, den du berührst, ist es Christus, den du anfiehst. Ebenso ist es Christus, der mitleidet, wenn sie Tränen flir dich vergießen“* (De pænitentia, 10, 5-6).

Auf dieselbe Weise sagt der *heilige Ambrosius von Mailand*:

- *„Die ganze Kirche hat das Joch des öffentlichen Sünders auf sich geladen und leidet mit ihm durch Tränen, Gebet und Schmerz“* (De pænitentia, 1, 81).

Es stimmt, dass sich die Bußdisziplin der Kirche geändert hat, aber der Geist dieser Disziplin muss in der Kirche aller Zeiten bleiben.

Heute beginnen einige Priester und Bischöfe, unter Berufung auf einige Aussagen von AL, den wiederverheirateten Geschiedenen zu verstehen zu geben, dass ihr Zustand nicht dem objektiven Zustand von öffentlichen Sündern entspreche. Sie beruhigen sie, indem sie sagen, dass ihre sexuellen Handlungen keine schwere Sünde seien.

- ❖ Eine solche Haltung entspricht nicht der Wahrheit. Sie berauben die wiederverheirateten Geschiedenen der Möglichkeit zu einer radikalen Umkehr zum Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes, indem sie diese Seelen der Illusion überlassen, alles sei in Ordnung.
- ❖ Eine solche pastorale Haltung ist billig, denn sie kostet nichts. Sie kostet keine Tränen, keine Gebete und keine Werke der Fürsprache und der brüderlichen Sühne zugunsten der wiederverheirateten Geschiedenen.
- ❖ Indem man auch nur in Ausnahmefällen wiederverheiratete Geschiedene zur Heiligen Kommunion zulässt, ohne von ihnen ein Ende ihrer Handlungen gegen das Sechste Gebot Gottes zu verlangen, und zudem sogar noch anmaßend behauptet, diese Handlungen seien nicht einmal schwere Sünde, wählt man den leichten Weg und vermeidet das Ärgernis des Kreuzes.

Eine solche Seelsorge für wiederverheiratete Geschiedene ist eine kurzlebige und betrügerische Seelsorge.

An alle, die den wiederverheirateten Geschiedenen einen solchen leichten und billigen Weg vorgaukeln, richtet Jesus auch heute diese Worte:

- *„Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: **Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach**“ (Mt 16,23-24).*

Was die Seelsorge für die wiederverheirateten Geschiedenen betrifft, ist heute auch der Geist wiederzubeleben, Christus in der Wahrheit des Kreuzes und der Buße zu folgen, die allein zur beständigen Freude führt und die flüchtigen Freuden zu meiden, die letztlich betrügerisch sind. Folgende Worte des heiligen *Papstes Gregor des Großen* sind wirklich aktuell und erhellend:

- *„Wir dürfen uns nicht zu sehr an unser irdisches Exil gewöhnen, die Bequemlichkeiten dieses Lebens dürfen uns nicht unsere wahre Heimat vergessen machen, so dass unser Geist nicht schläfrig wird inmitten der Bequemlichkeiten. Aus diesem Grund fügt Gott Seinen Gaben Seine Heimsuchungen oder Strafen hinzu, auf dass alles, was uns bezaubert auf dieser Welt, für uns bitter wird und sich in der Seele jenes Feuer entfacht, das uns immer von Neuem zum Wunsch nach den himmlischen Dingen drängt und uns vorankommen lässt. Dieses Feuer verwundet uns auf angenehme Weise, es kreuzigt uns sanft und betrübt uns freudig“ (In Hez, 2,4,3).*

Der Geist der authentischen Bußdisziplin der Kirche der ersten Jahrhunderte hat in der Kirche aller Zeiten bis heute fortgewirkt. Wir haben zum Beispiel das bewegende

Zeugnis der *seligen Laura del Carmen Vicuna*, die 1891 in Chile geboren wurde. *Schwester Azocar*, die Laura gepflegt hat, berichtete:

„Ich erinnere mich, dass Laura, als ich ihr zum ersten Mal das Ehesakrament erklärte, fast in Ohnmacht fiel, weil sie durch meine Worte verstanden hatte, dass ihre Mutter sich im Zustand der Todsünde befand, solange sie mit ihrem Mann zusammenblieb. Zu jener Zeit gab es in Junin nur eine einzige Familie, die in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes lebte.“ Von da an vermehrte sie Gebet und Buße für ihre Mutter. Am 2. Juni 1901 empfing sie mit großem Eifer die erste Heilige Kommunion. Dazu schrieb sie Folgendes:

„1. Ich will Dich, oh mein Jesus, lieben und Dir mein ganzes Leben dienen, deshalb biete ich Dir meine ganze Seele, mein Herz und mein ganzes Sein.

2. Ich möchte lieber sterben als Dich durch Sünde zu beleidigen, deshalb will ich mich von allem fernhalten, das mich von Dir trennen könnte.

3. verspreche ich Dir, alles mir Mögliche zu tun, damit Du besser erkannt und mehr geliebt wirst und um die Beleidigungen wiedergutzumachen, die Dir jeden Tag die Menschen zufügen, die Dich nicht lieben, besonders jene, die Dir von denen zugefügt werden, die mir nahe sind. Oh mein Gott, schenke mir ein Leben der Liebe, der Abtötung und des Opfers!“

Ihre große Freude war jedoch verdunkelt, weil sie sah, dass die bei der Feier anwesende Mutter nicht zur Kommunion ging. 1902 bot Laura ihr Leben für die Mutter, die mit einem Mann in einer irregulären Beziehung in Argentinien lebte. Laura betete noch mehr und unterzog sich Entbehrungen, um die Bekehrung der Mutter zu erlangen. Wenige Stunden bevor sie starb, rief sie die Mutter zu sich. Dem Sterben nahe rief sie aus: *„Mama, ich werde sterben. Ich habe Jesus darum gebeten. Ihm habe ich mein Leben für die Gnade Deiner Rückkehr angeboten. Mama, werde ich die Gnade haben, Deine Umkehr zu sehen, bevor ich sterbe?“* Erschüttert versprach die Mutter: *„Morgen früh werde ich in die Kirche gehen, um zu beichten.“* Laura suchte darauf den Blick des Priesters und sagte ihm: *„Pater, meine Mutter verspricht in diesem Moment, jenen Mann zu verlassen. Seien Sie Zeuge dieses Versprechens!“* Dann fügte sie hinzu: *„Nun sterbe ich zufrieden!“* Mit diesen Worten hauchte sie im Alter von 13 Jahren am 22. Januar 1904 in *Junin de los Andes* (Argentinien) in den Armen ihrer Mutter ihr Leben aus, die ihren Glauben wiederfand und der irregulären Beziehung, in der sie lebte, ein Ende setzte.

Das bewundernswerte Beispiel des Lebens des seligen Mädchens Laura ist ein Beweis dafür, wie ernst ein wirklicher Katholik das Sechste Gebot Gottes und die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe nimmt. Unser Herr Jesus Christus ermahnt uns, auch nur den Schein einer Zustimmung zu irregulären Verbindungen oder zum Ehebruch zu vermeiden.

- Dieses göttliche Gebot hat die Kirche immer ohne Zweideutigkeit in der Lehre und der Praxis treu bewahrt und weitergegeben. Man gibt sein Leben nicht für

eine mögliche doktrinale oder pastorale Interpretation hin, aber für die unveränderliche und universal gültige göttliche Wahrheit.

Diese Wahrheit wurde bewiesen durch die Lebenshingabe zahlreicher Heiliger, vom heiligen Johannes dem Täufer bis zu einfachen Gläubigen unserer Tage, deren Namen nur Gott kennt.

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

6. Notwendigkeit einer „*Veritatis lætitia* — Freude der Wahrheit“

Das Dokument *Amoris lætitia* (*Die Freude der Liebe*) enthält sicher und zum Glück theologische Aussagen sowie spirituelle und pastorale Hinweise von großem Wert.

- Dennoch ist es realistischerweise ungenügend zu sagen, dass AL gemäß der überlieferten Lehre und Praxis der Kirche zu interpretieren sei.
- Wenn in einem kirchlichen Dokument, dem in unserem Fall der definitive und unfehlbare Charakter fehlt, Interpretations- und Anwendungselemente festgestellt werden, die gefährliche geistliche Folgen haben können, haben alle Glieder der Kirche und in erster Linie die Bischöfe als brüderliche Mitarbeiter des Papstes in der effektiven Kollegialität die Pflicht, diese Tatsache respektvoll aufzuzeigen und um eine authentische Interpretation zu ersuchen.

Wenn es sich um den göttlichen Glauben handelt, um die göttlichen Gebote und die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe, müssen alle Glieder der Kirche von den einfachen Gläubigen bis zu den höchsten Vertretern des Lehramtes eine gemeinsame Anstrengung vollbringen, um den Glaubensschatz und seine praktische Anwendung intakt zu bewahren.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat gelehrt:

- *„Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi, in der Verbreitung seines lebendigen Zeugnisses vor allem durch ein Leben in Glauben und Liebe, in der Darbringung des Lobesopfers an Gott als Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (vgl. Hebr 13,15). Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben (vgl. 1 Job 2,20.27), kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie „von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien“ (Hl. Augustinus, De prædest. Sanctorum, 14, 27) ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert. Durch jenen Glaubenssinn nämlich, der vom Geist der Wahrheit geweckt und genährt wird, hält das Gottesvolk unter der Leitung des heiligen Lehramtes, in dessen treuer Gefolgschaft es nicht mehr das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes empfängt (vgl. 1 Thess 2,13), den einmal den Heiligen übergebenen Glauben (vgl. Jud 3) unverlierbar fest. Durch ihn dringt es mit rechtem Urteil immer tiefer in den Glauben ein und wendet ihn im Leben voller an“ (Lumen gentium, 12). Das Lehramt seinerseits „ist nicht über dem Wort Gottes,*

sondern dient ihm, indem es nichts lehrt als was überliefert ist“ (Dei Verbum, 10).

Es war gerade das Zweite Vatikanische Konzil, das alle Gläubigen und vor allem die Bischöfe ermutigte, furchtlos ihre Sorgen und Beobachtungen mit Blick auf das Wohl der ganzen Kirche zu bekunden. Unterwürfigkeit und politische Korrektheit verursachen dem Leben der Kirche ein unheilvolles Übel.

Der berühmte Bischof und Theologe des Konzils von Trient, *Melchior Cano OP* äußerte diesen denkwürdigen Satz:

- *„Petrus braucht nicht unsere Lügen und unsere Schmeicheleien. Jene, die blind und unterschiedslos jede Entscheidung des Papstes verteidigen, sind jene, die am meisten die Autorität des Heiligen Stuhls untergraben: Sie zerstören seine Fundamente, anstatt sie zu stärken.“*

Unser Herr hat uns ohne Zweideutigkeit gelehrt, worin die wahre Liebe und die wahre Freude der Liebe bestehen: *„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt“* (Joh 14, 21).

Indem Gott den Menschen das Sechste Gebot gab und die Unauflöslichkeit der Ehe, gab Er sie ausnahmslos allen und nicht nur einer Elite. Bereits im Alten Testament hat Gott erklärt: *„Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir“* (Dtn 30,11), und *„Wenn du willst, kannst du das Gebot halten; / Gottes Willen zu tun ist Treue“* (Sir 15,15). Jesus sagte zu allen: *„Er antwortete: Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist »der Gute«. Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote! Darauf fragte er ihn: Welche? Jesus antwortete: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen“* (Mt 19,17-18).

Die Apostel haben uns dieselbe Lehre übermittelt: *„Denn die Liebe zu Gott besteht darin, dass wir seine Gebote halten. Seine Gebote sind nicht schwer“* (1 Joh 5,3). Es gibt kein wirkliches, übernatürliches und ewiges Leben ohne Beachtung der Gebote Gottes. *„Ich verpflichte dich, die Gebote des Herrn zu beachten. Hiermit lege ich dir heute das Leben und den Tod vor. Wähle das Leben!“* (Dtn 30,15- 19)

Es gibt also kein wahres Leben und keine authentische Freude der Liebe ohne die Wahrheit. *„Denn die Liebe besteht darin, dass wir nach seinen Geboten leben“* (2 Joh 1,6). Die Freude der Liebe besteht in der Freude der Wahrheit. Das authentische christliche Leben besteht im Leben und in der Freude der Wahrheit: *„Ich habe keine größere Freude als zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben“* (3 Joh 1,4).

Der heilige Augustinus erklärt uns die innige Verbindung zwischen der Freude und der Wahrheit:

- *„Ich frage alle, ob sie nicht die Freude der Wahrheit jener der Lüge vorziehen. Und sie zögern hier ebenso wenig wie bei der Frage über das Glück. Weil das glückliche Leben in der Freude der Wahrheit besteht, wollen wir alle die Freude der Wahrheit“* (Confessiones, X, 23).

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

7. Die Gefahr einer allgemeinen Verwirrung bezüglich der Unauflöslichkeit der Ehe

Seit einiger Zeit ist an einigen Orten im Leben der Kirche der stillschweigend praktizierte Missbrauch festzustellen, die wiederverheirateten Geschiedenen zur Hl. Kommunion zuzulassen, ohne von ihnen ein Leben in völliger Enthaltbarkeit zu verlangen.

- Die wenig klaren Aussagen des achten Kapitels von AL haben den erklärten Verfechtern dieser Zulassung neuen Schwung verliehen.
- Wir können nun feststellen, dass der Missbrauch sich in der Praxis weiter ausbreitet, weil er in gewisser Weise legitimiert wird. Die Verwirrung wird auf die Spitze getrieben, weil beide Seiten, sowohl die Verfechter einer Zulassung der wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion als auch deren Gegner, behaupten, dass „die Lehre der Kirche in diesem Bereich nicht geändert wurde“.

Bei allen historischen und doktrinellen Unterschieden weist unsere aktuelle Situation einige Ähnlichkeiten und Analogien mit der allgemeinen Verwirrung auf; die im vierten Jahrhundert während der *arianischen* Krise herrschte.

- ❖ Damals wurde der überlieferte apostolische Glauben an die wahre Gottheit des Sohnes Gottes durch den Begriff „wesensgleich“ (*homoousios*) garantiert, der vom universalen Lehramt des ersten Konzils von Nicäa dogmatisch verkündet worden war. Die tiefe Glaubenskrise mit einer universalen Verwirrung wurde vor allem durch die Ablehnung oder die Vermeidung verursacht, das Wort „wesensgleich“ (*homoousios*) zu gebrauchen. Anstatt diesen Begriff zu gebrauchen, verbreitete sich im Klerus und vor allem im Episkopat der Gebrauch von Alternativformeln, die zweideutig und unpräzise waren, wie „wesensähnlich“ (*homooiosios*) oder einfach nur „ähnlich“ (*homoiios*). Die Formel „*homoousios*“ des universalen Lehramtes jener Zeit drückte die volle und wahre Gottheit des WORTES auf so klare Weise aus, dass es keinen Spielraum für missverständliche Interpretationen gab.

In den Jahren 357-360 war fast der gesamte Episkopat arianisch oder semi-arianisch geworden wegen der nachfolgenden Ereignisse:

- ❖ Im Jahr 357 unterzeichnete *Papst Liberius* eine der zweideutigen Formeln von *Sirmium*, in der der Begriff „*homoousios*“ nicht mehr vorkam. Zudem exkommunizierte der Papst auf skandalöse Weise den *heiligen Athanasius*. Der *heilige Hilarius von Poitiers* war damals der einzige Bischof, der *Papst Liberius* für diese Handlungen scharf tadelte.

Im Jahre 359 verabschiedeten zwei Parallelsynoden des lateinischen Episkopats in *Rimini* und des griechischen Episkopats in *Seleukia* völlig arianische Formeln, die noch schlimmer waren als die von *Papst Liberius* unterzeichnete Formel. Der heilige Hieronymus beschrieb die Verwirrung jener Zeit mit den Worten: „*Es stöhnte der ganze Erdkreis und wunderte sich, dass er arianisch geworden war*“ (Ingemuit totus orbis et arianum se esse miratus est, Adv. Lucif., 19).

- Man kann sagen, dass unsere Epoche durch eine große Verwirrung gekennzeichnet ist, was die sakramentale Disziplin für die wiederverheirateten Geschiedenen anbelangt.

Es besteht die reale Gefahr, dass diese Verwirrung sich in großem Rahmen ausbreitet, wenn wir nicht die Formel des universalen und unfehlbaren Lehramtes verkünden und zwar: „*Die Wiederversöhnung im Sakrament der Buße, das den Weg zum Sakrament der Eucharistie öffnet, kann nur denen ge währ werden, [...j »die sich verpflichten, völlig enthaltsam zu leben, das heißt, sich der Akte zu enthalten, welche Eheleuten vorbehalten sind«*“ (Familiaris Consortio, 84). Diese Formel fehlt leider aus unverständlichen Gründen in AL.

AL enthält hingegen auf ebenso unerklärliche Weise folgende Erklärung:

- „*Viele, welche die von der Kirche angebotene Möglichkeit, »wie Geschwister« zusammenzuleben, kennen und akzeptieren, betonen, dass in diesen Situationen, wenn einige Ausdrucksformen der Intimität fehlen, »nicht selten die Treue in Gefahr geraten und das Kind in Mitleidenschaft gezogen werden [kann]«*“ (AL, Fußnote 329).

Diese Aussage hinterlässt den Eindruck eines Widerspruchs mit der immer gültigen Lehre des universalen Lehramtes, wie sie in *Familiaris Consortio* Nr. 84 formuliert ist.

- Es ist daher dringend notwendig, dass der Heilige Stuhl die zitierte Formel von *Familiaris Consortio*, Nr. 84 bekräftigt oder erneut verkündet, eventuell in Form einer authentischen Interpretation von AL.

Diese Formel könnte unter bestimmten Aspekten als „*homoousios*“ unserer Tage angesehen werden.

Die fehlende offizielle und ausdrückliche Bekräftigung der Formel von *Familiaris Consortio* Nr.84 durch den Apostolischen Stuhl könnte zu einer immer größer werdenden Verwirrung in der sakramentalen Disziplin beitragen mit graduellen und unvermeidlichen Auswirkungen auf doktrinellem Ebene. Auf diese Weise würde eine Situation entstehen, auf die man in Zukunft folgende Feststellung anwenden könnte:

- ❖ „*Es stöhnte der ganze Erdkreis und wunderte sich, dass er in der Praxis die Scheidung akzeptiert hatte*“ (Ingemuit totus orbis, et divortium in praxi se accepisse miratus est).

Eine Verwirrung der sakramentalen Disziplin gegenüber den wiederverheirateten Geschiedenen mit den sich daraus ergebenden doktrinellen Implikationen würde der Natur der katholischen Kirche widersprechen, so wie es vom heiligen Irenäus im 2. Jahrhundert beschrieben wurde:

- „*Obwohl die Kirche über die ganze Welt verstreut ist, bewahrt sie die Unterweisung des Glaubens mit Sorgfalt, als würde sie in einem einzigen Haus wohnen. Auf dieselbe Weise glaubt sie diese Wahrheit, so als hätte sie eine einzige Seele; und sie verkündet sie, lehrt sie und gibt sie weiter mit einer Stimme, so als hätte sie nur einen einzigen Mund*“ (Adversus haxeses, I,10,2).

Der Sitz des Petrus, d.h. der Papst, ist der Garant der Einheit des Glaubens und der sakramentalen apostolischen Disziplin. Angesichts der unter Priestern und Bischöfen entstandenen Verwirrung, was die sakramentale Praxis bezüglich der wiederverheirateten Geschiedenen und die Interpretation von AL betrifft, ist ein Appell an Papst Franziskus, den Stellvertreter Christi und „*süßen Christus auf Erden*“ (It. *Katharina von Siena*) als berechtigt anzusehen, dass er die Veröffentlichung einer authentischen Interpretation von AL anordnet, die notwendigerweise eine ausdrückliche Erklärung des disziplinären Prinzips des universalen und unfehlbaren Lehramtes bezüglich der Zulassung der wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten enthalten müsste, so wie sie in der Nr. 84 von *Familiaris Consortio* formuliert ist.

In der großen arianischen Verwirrung des 4. Jahrhunderts richtete der *hl. Basillius der Große* einen dringenden Appell an den Papst von Rom, damit er mit seinem Wort eine klare Richtung vorgebe, um endlich die Einheit des Denkens im Glauben und in der Liebe zu erreichen (vgl. Ep. 70).

- Eine authentische Interpretation von AL durch den Apostolischen Stuhl könnte für die ganze Kirche eine *Freude in der Klarheit (claritatis lætitia)* bringen. Diese Klarheit würde eine *Liebe in der Freude (amoris lætitia)* garantieren, eine Liebe und eine Freude, die nicht nach dem Denken der Menschen, sondern nach dem Denken Gottes (vgl. Mt 16,23) wäre.

Das ist es, was zählt für die Freude, das Leben und das ewige Heil der wiederverheirateten Geschiedenen und für alle Menschen.

[zurück zum Kapitelverzeichnis](#)

Teil II. Die Große (volle) Botschaft von La Salette

Diese dringende und erschreckende Botschaft der Muttergottes von 1846 in La Salette (Südfrankreich) scheint gerade an unsere Zeit gerichtet zu sein. Sie besitzt die kirchliche Druckerlaubnis vom 15. Nov. 1879 durch Msgr. Zola, Bischof von Lecce.

La Salette wurde 1851 kirchlich anerkannt.

«Mélanie, was ich dir jetzt sagen werde, wird nicht immer geheim bleiben; du wirst es im Jahre 1858 (*im Jahr der berühmten Muttergotteserscheinungen zu Lourdes, Anm. d. Red.*) bekanntmachen können.

Die Priester, Diener meines Sohnes, die Priester sind durch ihr schlechtes Leben, ihre Ehrfurchtslosigkeiten, ihre Pietätlosigkeit bei der Feier der heiligen Geheimnisse, durch ihre Liebe zum Gelde, zu Ehren und Vergnügungen Kloaken der Unreinigkeit geworden. Ja, die Priester fordern die Rache heraus, und die Rache schwebt über ihren Häuptern. Wehe den Priestern und den gottgeweihten Personen, die durch ihre Treulosigkeiten und ihr schlechtes Leben meinen Sohn von neuem kreuzigen! Die Sünden der gottgeweihten Personen schreien zum Himmel und rufen nach Rache, und siehe, die Rache ist vor ihren Türen; denn es gibt niemand mehr, der die Barmherzigkeit und die Verzeihung für das Volk erfleht; es gibt keine großherzigen Seelen mehr; es gibt niemand mehr, der würdig wäre, das makellose Opferlamm dem Ewigen zugunsten der Welt aufzuopfern.

Gott wird in beispielloser Weise zuschlagen.

Wehe den Bewohnern der Erde! Gott wird Seinem ganzen Zorne völlig freien Lauf lassen, und niemand wird sich so vielen vereinten Übeln entziehen können.

Die Häupter, die Führer des Gottesvolkes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Dämon hat ihren Verstand verdunkelt; sie sind irrende Sterne geworden, die der alte Teufel mit seinem Schweife nach sich zieht, um sie zu verderben. Gott wird es der alten Schlange gestatten, Entzweigungen unter die Regierenden, in alle Gesellschaften, in alle Familien zu bringen; man wird körperliche und geistige Peinen erleiden; Gott wird die Menschen sich selbst überlassen und wird Strafgerichte senden, die während mehr als 35 Jahren aufeinander folgen werden.

Die Menschheit steht am Vorabend der schrecklichsten Geißeln und der größten Ereignisse. Man muß darauf gefaßt sein, mit eiserner Rute geführt zu werden und den Kelch des Zornes zu trinken.

Der Stellvertreter meines Sohnes, der Hohepriester Pius IX., verlasse Rom nach dem Jahre 1859 nicht mehr. Er sei vielmehr standhaft und großmütig und kämpfe mit den Waffen des Glaubens und der Liebe. Ich werde mit ihm sein.

Er traue dem Napoleon nicht. Sein Herz ist doppelzünftig (falsch). Und wenn er gleichzeitig Papst und Kaiser sein will, wird sich Gott bald von ihm zurückziehen. Er ist jener Adler, der in seinem Streben, immer höher zu steigen, in das Schwert stürzen wird, mit dem er die Völker nötigen will, ihn aufsteigen zu lassen. *(Dies sagte Maria im Jahre 1846, als Napoleon III. zu lebenslänglicher Haft verurteilt, im Gefängnis sitzt und man nicht an sein künftiges Kaisertum dachte. Anmerk. d. Übersetzers.)*

Italien wird für seinen Ehrgeiz, das Joch des Herrn aller Herren abzuschütteln, bestraft; auch wird es dem Kriege überliefert werden. Das Blut wird überall fließen. Die Kirchen werden geschlossen oder entheiligt werden. Die Priester, die Ordensleute werden fortgejagt; man läßt sie sterben, eines grausamen Todes sterben. Viele werden den Glauben verlassen. Die Zahl der Priester und Ordensleute, die sich von der wahren Religion trennen, wird groß sein; unter diesen Personen werden sich selbst Bischöfe befinden.

Der Papst möge sich vor den Wundertätern in acht nehmen. Denn die Zeit ist gekommen, da die erstaunlichsten Wunder auf der Erde oder in der Luft stattfinden.

Im Jahre 1864 wird Luzifer mit einer großen Menge von Teufeln aus der Hölle losgelassen. Sie werden den Glauben allmählich auslöschen, selbst in Menschen, die Gott geweiht sind. Sie werden sie in einer Weise blind machen, daß diese Menschen, falls sie nicht eine besondere Gnade empfangen, den Geist dieser bösen Engel annehmen werden. Viele Ordenshäuser werden den Glauben völlig verlieren und viele Seelen mit ins Verderben ziehen.

Schlechte Bücher wird es auf der Erde im Überfluß geben, und die Geister der Finsternis werden überall eine Kälte gegen alles ausbreiten, was den Dienst Gottes betrifft. Sie werden eine sehr große Macht über die Natur haben. Es wird Kirchen geben, in denen man diesen bösen Geistern dient. Manche Personen werden von diesen bösen Geistern von einem Ort zum anderen versetzt, und sogar Priester, weil diese sich nicht vom guten Geiste leiten lassen, der ein Geist der Demut, der Liebe und des Eifers für die Ehre Gottes ist. Man wird Tote und selbst Gerechte auferstehen lassen (im Spiritismus! d. h., diese Toten werden die Gestalt der gerechten Seelen annehmen, die auf Erden gelebt haben, um die Menschen besser verführen zu können. Diese sogenannten Toten, unter deren Gestalten sich nur Teufel verbergen, werden ein anderes Evangelium predigen, das dem des wahren Jesus Christus entgegengesetzt ist, das das Dasein des Himmels sowie die verdammten Seelen leugnet. Alle diese Seelen werden wie mit ihren Leibern vereinigt erscheinen. Zusatz von Mélanie selbst.) Überall werden außergewöhnliche Wundertaten vorkommen, da der Glaube erloschen ist und das falsche Licht die Welt erleuchtet. Wehe den Kirchenfürsten, die nur nach Reichtümern und nach Erhaltung ihrer Autorität und nach stolzer Herrschaft trachten. Der Stellvertreter meines Sohnes wird viel zu leiden haben, da die Kirche eine Zeitlang schweren Verfolgungen ausgesetzt sein wird. Das wird die Zeit der Finsternisse sein. Die Kirche wird eine schreckliche Krise durchmachen.

Da der heilige Glaube an Gott in Vergessenheit geraten ist, will jeder einzelne sich selbst leiten und über seinesgleichen stehen. Man wird die bürgerlichen und kirchlichen Gewalten abschaffen. Jede Ordnung und jede Gerechtigkeit wird mit Füßen getreten werden. Man wird nur Mord, Haß, Mißgunst, Lüge und Zwietracht sehen, ohne Liebe zum Vaterlande und zur Familie. Der Heilige Vater wird viel leiden. Ich werde bei ihm sein bis zum Ende, um sein Opfer anzunehmen.

Die Bösewichter werden mehrere Male seinem Leben nachstellen, ohne seinen Tagen schaden zu können. Aber weder er noch sein Nachfolger (Am Rande ihres Exemplares von Leece hat Mélanie diese Worte zwischen Klammern geschrieben: «der nicht lange regieren wird») werden den Triumph der Kirche Gottes sehen. Die bürgerlichen Regierungen werden alle dasselbe Ziel haben, das da ist, die religiösen Grundsätze abzuschaffen und verschwinden zu lassen, um für den Materialismus, Atheismus, Spiritismus und alle Arten von Lastern Platz zu schaffen.

Im Jahre 1865 wird man den Greuel an heiligen Stätten sehen. In den Ordenshäusern werden die Blumen der Kirche in Fäulnis über-gehen, und der Teufel wird sich als König der Herzen gebärden. Die Oberen der Ordensgemeinschaften mögen auf der Hut sein, wenn sie jemand in das Kloster aufzunehmen haben; denn der Teufel wird alle seine Bosheit aufwenden, um in den religiösen Orden Leute unterzubringen, die der Sünde ergeben sind. Denn die Unordnungen und die Liebe zu fleischlichen Genüssen werden auf der ganzen Welt verbreitet sein.

Frankreich, Italien, Spanien und England werden im Kriege sein. Das Blut wird auf den Straßen fließen. Der Franzose wird mit dem Franzosen kämpfen, der Italiener mit dem Italiener. Schließlich wird es einen allgemeinen Krieg geben, der entsetzlich sein wird. Für eine Zeitlang wird Gott weder Italiens noch Frankreichs gedenken, weil das Evangelium Christi ganz in Vergessenheit geraten ist. Die Bösen werden ihre ganze Bosheit entfalten. Man wird sich töten, man wird sich gegenseitig morden bis in die Häuser hinein.

Auf den ersten Hieb seines Schwertes, das wie ein Blitz einschlagen wird, werden die Berge und die ganze Natur vor Entsetzen zittern, weil die Unordnungen der Menschen und ihre Verbrechen das Himmelsgewölbe durchdringen. Paris wird niedergebrannt und Marseille verschlungen werden. (*Mélanie hatte gesagt: «Paris sera brulé.» Dies deutete man 1870 aus: «Ce sera par les Prussiens», worauf Maximin antwortete: «Non, non, ce n'est pas par les Prussiens que Paris sera brulé, c'est par sa canaille.» Paris wird durch seinen Pöbel niedergebrannt. Anm. d. Übersetzers.*) Mehrere große Städte werden niedergebrannt und durch Erdbeben verschlungen werden. Man wird glauben, alles sei verloren. Man wird nur Menschenmord sehen. Man wird nur Waffengetöse und Gotteslästerungen hören. Die Gerechten werden viel leiden; ihre Gebete, ihre Bußübungen und ihre Tränen werden zum Himmel emporsteigen, und das ganze Gottesvolk wird um Verzeihung und Erbarmen flehen und meine Hilfe und meine Fürbitte anrufen. Dann wird Jesus Christus durch eine Tat seiner Gerechtigkeit und seiner großen Barmherzigkeit für die Gerechten seinen Engeln befehlen, alle seine Feinde dem Tode zu überliefern. Plötzlich werden die Verfolger der Kirche Jesu Christi und alle der Sünde ergebenen

Menschen zugrunde gehen, und die Erde wird wie eine Wüste werden. Dann wird der Friede, die Versöhnung Gottes mit den Menschen werden. Man wird Jesus Christus dienen, ihn anbeten und verherrlichen. Die Nächstenliebe wird überall aufblühen. Die neuen Könige werden der rechte Arm der heiligen Kirche sein, die stark, demütig, fromm, arm, eifrig und eine Nachahmerin der Tugenden Jesu Christi sein wird. Das Evangelium wird überall gepredigt werden, und die Menschen werden große Fortschritte im Glauben machen, weil es Einigkeit unter den Arbeitern Jesu Christi geben wird und die Menschen in der Furcht Gottes leben werden.

Dieser Friede unter den Menschen wird aber nicht von langer Dauer sein. 25 Jahre reichlicher Ernten werden sie vergessen lassen, daß die Sünden der Menschen die Ursache aller Strafen sind, die über die Erde kommen.

Ein Vorläufer des Antichrists wird mit seinen Truppen aus vielen Völkern wider den wahren Christus, den alleinigen Retter der Welt, kämpfen. Er wird viel Blut vergießen und die Verehrung Gottes vernichten wollen, damit man ihn wie einen Gott ansehe.

Die Erde wird dann mit allerlei Plagen geschlagen werden (nebst der Pest und der Hungersnot, die allgemein sein werden). Es wird Kriege geben bis zum letzten Krieg, der dann von den 10 Königen des Antichrists geführt wird (EU?), welche Könige von einem gleichen Vorhaben beseelt sind und die einzigen sind, welche die Welt regieren werden. Bevor dieses eintritt, wird es eine Art falschen Friedens auf der ganzen Welt geben. Man denkt an nichts anderes als an Belustigungen. Die Bösen geben sich allen Arten von Sünden hin. Aber die Kinder der heiligen Kirche, die Kinder des Glaubens, meine wahren Nachahmer, werden in der Liebe zu Gott und in den Tugenden unter Führung des Heiligen Geistes wachsen. Ich werde mit ihnen kämpfen, bis sie zur Fülle des Alters gelangen.

Die Natur lechzt nach Rache wegen der Menschen und bebt vor Entsetzen in Erwartung dessen, was über die durch Verbrechen besudelte Erde hereinbrechen soll.

Zittert, Erde und ihr, die ihr Gelübde zum Dienste Jesu Christi abgelegt habt und die ihr innerlich euch selbst anbetet, zittert! Denn Gott geht daran, euch seinen Feinden zu überliefern, da die heiligen Orte in Verderbnis sind. Zahlreiche Klöster sind nicht mehr Häuser Gottes, sondern die Weiden des Asmodeus (*d. h. des Teufels der Unkeuschheit. Anm. d. Übersetzers*) und der Seinen.

So wird es um die Zeit sein, wenn der Antichrist geboren wird von einer jüdischen Ordensfrau, einer falschen Jungfrau (*d'une religieuse hébraïque, d'une fausse vierge*), die mit der alten Schlange, dem Meister der Unzucht, im Bunde stehen wird. Sein Vater wird Bischof sein. Bei seiner Geburt wird er Gotteslästerungen ausspeien; er wird Zähne haben; mit einem Wort, dieser ist der fleischgewordene Teufel. Er wird in ein schreckliches Geschrei ausbrechen; er wird Wunder wirken, er wird sich nur von der Unzucht nähren. Er wird Brüder haben, die zwar nicht so wie er fleischgewordene Teufel, wohl aber Kinder des Bösen sind. Mit zwölf Jahren werden sie sich schon durch glänzende Siege, die sie davontragen, auszeichnen.

Bald wird ein jeder von ihnen an der Spitze einer Armee sein, unterstützt von Legionen der Hölle.

Die Jahreszeiten werden sich verändern. Die Erde wird nur schlechte Früchte hervorbringen; die Sterne werden ihre regelmäßigen Bahnen verlassen. Der Mond wird nur ein schwaches rötliches Licht wiedergeben. Wasser und Feuer werden auf der Erde furchtbare Erdbeben und große Erschütterungen verursachen, welche Berge und Städte . . . versinken lassen.

Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden.

Die Dämonen der Luft werden mit dem Antichrist große Wunderdinge auf der Erde und in den Lüften wirken, und die Menschen werden immer schlechter werden.

Gott wird für seine treuen Diener und die Menschen guten Willens sorgen. Das Evangelium wird überall gepredigt werden; alle Völker und alle Nationen werden Kenntnis von der Wahrheit haben.

Ich richte einen dringenden Aufruf an die Erde: Ich rufe auf die wahren Jünger Gottes, der in den Himmeln lebt und herrscht. Ich rufe auf die wahren Nachahmer des menschengewordenen Christus, des einzigen und wahren Erlösers der Menschen. Ich rufe auf meine Kinder, meine wahren Frommen; jene, die sich mir hingegeben haben, damit ich sie zu meinem göttlichen Sohne führe; jene, die ich sozusagen in meinen Armen trage; jene, die von meinem Geiste gelebt haben. Endlich rufe ich auf die Apostel der letzten Zeiten, die treuen Jünger Jesu Christi, die ein Leben geführt haben der Verachtung der Welt und ihrer selbst, in Armut und Demut, in Verachtung und in Schweigen, in Gebet und in Abtötung, in Keuschheit und in Vereinigung mit Gott, in Leiden und in Verborgenheit vor der Welt. Die Zeit ist da, daß sie ausziehen, um die Welt mit Licht zu erfüllen. Gehet und zeigtet euch als meine geliebten Kinder. Ich bin mit euch und in euch, sofern euer Glaube das Licht ist, das euch in diesen Tagen der Drangsale erleuchtet. Euer Eifer macht euch hungrig nach dem Ruhm und der Ehre Jesu Christi. Kämpfet, Kinder des Lichtes, ihr, die kleine Zahl, die ihr sehend seid; denn die Zeit der Zeiten, das Ende der Enden ist da.

Die Kirche wird verfinstert, die Welt in Bestürzung sein. Aber da sind Henoah und Elias, erfüllt vom Geiste Gottes. Sie werden mit der Kraft Gottes predigen, und die Menschen guten Willens werden an Gott glauben, und viele Seelen werden getröstet werden. Sie werden durch die Kraft des Heiligen Geistes große Fortschritte machen und die teuflischen Irrtümer des Antichrists verurteilen.

Wehe den Bewohnern der Erde! Es wird blutige Kriege geben und Hungersnöte, Pestseuchen und ansteckende Krankheiten. Es wird entsetzliche Hagelregen von Tieren geben; Donner, welche Städte erschüttern; Erdbeben, welche Länder verschlingen. Man wird Stimmen in den Lüften hören. Die Menschen werden ihren Kopf gegen die Wände schlagen. Sie werden den Tod herbeirufen, und an-dererseits wird der Tod ihnen Qualen bringen. Überall wird Blut fließen. Wer könnte da siegen, wenn Gott nicht die Zeit der Prüfung abkürzte?

Durch das Blut, die Tränen und die Gebete der Gerechten wird sich Gott erweichen lassen. Henoah und Elias werden dem Tode überliefert. Das heidnische Rom wird verschwinden. Und Feuer vom Himmel wird herabfallen und drei Städte verzehren. Die ganze Welt wird von Entsetzen geschlagen. Es ist Zeit. Die Sonne verfinstert sich. Der Glaube allein wird leben.

Nun ist die Zeit da! Der Abgrund öffnet sich. Siehe da den König der Könige der Finsternisse! Siehe da das Tier mit seinen Untergebenen, das sich <Erlöser der Welt> nennt. Stolz wird es sich in die Lüfte erheben, um zum Himmel aufzusteigen. Er wird durch den Hauch des heiligen Erzengels Michael erstickt. Er stürzt herab, und die Erde, die sich seit drei Tagen in beständiger Umwälzung befindet, wird ihren Schoß voll des Feuers öffnen. Er wird verschlungen für immer mit all den Seinen in die ewigen Abgründe der Hölle. Dann werden Wasser und Feuer die Erde reinigen und alle Werke des menschlichen Hochmuts vertilgen, und alles wird erneuert werden. Dann wird Gott gedient und verherrlicht werden.»

Aus dem Anerkennungsschreiben des Bischofs:

... Artikel I. Wir urteilen, daß die Erscheinung der hl. Jungfrau vor zwei Hirten am 19. September 1846 auf einem Berg der Kette der Alpen, der bei der Pfarrei La Salette gelegen ist, in sich selbst alle Charakterzüge der Wahrheit trägt, und daß die Gläubigen Grund haben, sie als unzweifelhaft und sicher anzunehmen. ...

Gegeben zu Grenoble unter Unserm Zeichen und Siegel am 19. September 1851, dem fünften Jahrestag der Erscheinung. + Philibert, Bischof von Grenoble

Nachtrag

Bestätigung der Geheimnisse von La Salette

« Ich habe mehrmals », sagt der Herr, « das Geheimnis des demütigen Mädchens der Berge erneuert. Meine heilige Mutter trug die Instrumente meiner Passion... Sie wiederholte:

„Die christlichen Pflanzen werden so spärlich werden, dass die Erde mehr einer Wüste als einem von Christen, die doch so zahlreich sind, bewohnten Land gleicht...“

In diesen Gegenden werden so wenig Menschen sein, dass eine große Zahl von Kirchen nicht mehr besucht werden, ja, von keiner Seele mehr. Es wird so sein je nach Gegenden und der Überhandnahme der Bosheit. »

« Erinnert euch an meine schwerwiegenden Worte auf dem Berge von La Salette. Der Priester ist nicht mehr demütig und hat keine Ehrfurcht mehr. »

(19. September 1896)

« Ich habe noch an meinen Augen », sagt die Gottesmutter, « die Spuren der Tränen, die ich an jenem Tage vergossen habe, als ich meinen Kindern eine gute Botschaft bringen wollte, sofern man sich bekehrt, aber eine traurige, wenn man in der Bosheit verharrt...

Meine Kinder, wenn ich mich erinnere, dass ich seit dem Tage, an dem ich auf dem heiligen Berg der bedrohten Erde meine Warnungen gebracht..., wenn ich mich der Härte erinnere, mit der meine Worte entgegengenommen worden sind: nicht von allen, aber von vielen! Und jene, die meine Worte mit unendlichem Vertrauen und tiefem Verständnis in die Herzen meiner Kinder hätten legen sollen, haben sich über ihren Auftrag hinweggesetzt. Sie haben ihn verachtet und mir zum großen Teil ihr Vertrauen verweigert.

... Nun denn: ich versichere euch, dass meine Verheißungen, meine innersten Geheimnisse sich verwirklichen werden. Sie müssen sichtbar werden... Wenn ich sehe, was die Erde erwartet, so fließen wiederum meine Tränen...

Wenn die Erde von ihren Verbrechen und allen Lastern, von denen sie bedeckt wird, durch Strafen gereinigt sein wird, werden wieder schöne Tage mit dem von uns gewählten Retter, der bisher unsern Kindern noch unbekannt ist, anbrechen. »

(29. September 1901)

« Vor kurzem habe ich sehr gelitten. Als heilige Priesterhirten die letzten Zeilen meiner auf dem Berg der Schmerzen mitgeteilten Geheimnisse meinem ganzen Volk bekannt machen wollten, haben andere Hirten sich dagegen aufgelehnt.

Ich hatte den Schmerz, zuzusehen, wie diese letzten Seiten, die der Welt bekannt gemacht werden sollten, versiegelt worden sind.

Man hat sich widersetzt, weil darin hauptsächlich von Hirten und dem Priestertum die Rede ist. Und deswegen hat man die letzten Seiten des göttlichen Geheimnisses beiseite gelegt. Wie sollen bei diesen Zuständen die göttlichen Strafgerichte nicht auf die Erde fallen?

Man geht so weit, dass man meine letzten Worte auf dem heiligen Berg wieder einhüllt und verschwinden lässt..., dass man jenen Leiden verursacht, die sich dieser heiligen Aufgabe geweiht haben mit der Freude, mich durch diese feierliche Voraussage zu verherrlichen.

Die letzten Zeilen beziehen sich alle auf das Priestertum – ich selbst habe diese Worte ausgesprochen und geoffenbart -, und weil ich zeige, wie man meinem Sohne in den heiligen Orden dient und wie man das Priestertum lebt... »

(4. August 1904) Marie-Julie Jahenny, 12.02.1850 – 04.03.1941

Quelle: Marie-Julie Jahenny, Mystikerin – Stigmatisierte – Prophetin
Parvis-Verlag, 4. Auflage 1996; Pierre Roberdel